



Mit dem Automobilhersteller Skoda fühlt sich Albert Wiederspiel ganz besonders verbunden. Die Volkswagen-Tochter gehört bereits seit seinem Amtsantritt zu den Sponsoren des Festivals, stellt seit elf Jahren die VIP-Flotte für Stars und Sternchen

Vollgas fürs Filmfest

Die Hansestadt und gutes Kino liegen Albert Wiederspiel seit jeher am Herzen. Dafür gibt der Filmwissenschaftler alles. Zu sehen beim 18. »Filmfest Hamburg«, das vom 30. September bis zum 9. Oktober in unseren Lichtspielhäusern läuft

Foto Uli Sonntag | **Text** Anke Gebert

Unverwechselbarer als am Steintorweg kann Hamburg kaum sein. Zwischen Kirchenallee und Steintordamm, in unmittelbarer Nähe vom Hauptbahnhof, dem Schauspielhaus und dem Hansa Theater befinden sich alte und neue Wohnhäuser, Kneipen, Hotels, kleine Läden, in denen Gebraucht wie Neues verkauft wird, und Prostituierte, die an den Straßenecken darauf warten, ihrer Arbeit nachzugehen. Mit tendrin liegt das Büro von »Filmfest Hamburg«. Von hier aus leitet Albert Wiederspiel (50) das jährlich stattfindende Festival, das diesmal vom 30. September bis 9. Oktober in die Kinos kommt, und bei dem rund 140 Filme aus dem In- und Ausland zu sehen sein werden.

Etwa 70 Leute arbeiten seit ein paar Wochen für das Filmfest-Büro, in dem zu normalen Zeiten gerade einmal drei bis vier Mitarbeiter beschäftigt sind. »Es ist eine wunderbare Aufgabe, wieder mal Produktionen aus aller Welt zeigen zu dürfen«, schwärmt ihr Chef, Albert Wiederspiel. »Es werden ja so viele bemerkenswerte Filme produziert, sogar in Tadschikistan oder Kasachstan. Doch üblicherweise werden in den Kinos fast nur amerikanische und deutsche gezeigt. Die große Vielfalt des Mediums kommt im Kino leider kaum vor und im Fernsehen noch viel weniger.« Dafür beim Filmfest, das Wiederspiel seit 2003 leitet. 2008 wurde sein Vertrag um weitere fünf Jahre verlängert.

Wiederspiel, 1960 in Warschau geboren, wuchs in Dänemark auf und studierte Filmwissenschaften in Frankreich. Danach war er viele Jahre als Filmverleiher tätig, unter anderem bei der 20th Century Fox und der Polygram. Mit etwa 40 entschied er, »das nicht mein ganzes Leben lang machen zu wollen. Auch weil einige Produktionen einfach nicht meinen eigenen Ansprüchen genügten.« Die Möglichkeit, das Filmfest zu leiten, kam ihm also gerade recht, barg sie doch gleichzeitig die Chance, mit dem rein kom-

merziellen Aspekt des Filmgeschäfts zu brechen und zu sagen: »Jetzt zeige ich Filme, die ich zeigen will!« Außerdem lockte ihn die Stadt, denn Albert Wiederspiel hält Hamburg für die schönste in Deutschland. Er schwärmt von der Architektur und den vielen wunderbaren Orten am Wasser. »Welche andere Großstadt hat das schon? In Berlin gibt es zwar die Spree, aber wer dort am Wasser sitzt, sieht nur die Rückseite der Häuser. Fast alles ist vom Wasser weg gebaut, hier ist alles zum Wasser hin gebaut.«

Trotzdem sieht Albert Wiederspiel die Hauptstadt als gefährliche Rivale für die Hansestadt. »Wir müssen darauf achten, dass wir auch ansonsten reizvoll bleiben. Einsparungen in Krisenzeiten dürfen uns nicht kulturell erschüttern. Wir müssen dafür kämpfen, lebendig zu bleiben und unsere Identität zu bewahren, damit nicht noch mehr Leute mit Berlin liebäugeln, weil Berlin kulturell mehr zu bieten scheint. Wir müssen ebenso interessante Theater und Ausstellungen haben – und viele gute Filme zeigen.« Wiederspiel beunruhigt das Kinosterben in verschiedenen Stadtteilen: »In St. Georg gab es bis vor kurzem keine Kinos mehr, glücklicherweise hat das »Metropolis« wieder eröffnet. Und die Hafencity wird ohne ein einziges Kino gebaut. Wie kann das sein? Kinos beleben die Stadtteile!«

Das Engagement Albert Wiederspiels, der aus einer polnisch-jüdischen Familie stammt, und seine Begeisterung für Hamburg wurden sehr früh geweckt. Von seiner Großmutter, die zwei Deportationen durch die Nazis überlebte. 1892 geboren, war sie die älteste von 13 Geschwistern. Als sie 18 Jahre alt war, gingen die Eltern nach Amerika und ließen sie mit den jüngeren Kindern im Südosten von Polen, in Rzeszow, zurück. Sie sollte die Geschwister nach und nach Richtung Amerika schicken. Als Dank dafür durfte sie anschließend ein halbes Jahr bei Verwandten im Grindelviertel, der

damals größten jüdischen Gemeinde in Hamburg, verbringen. Dieses halbe Jahr wurde zum schönsten ihres Lebens. Immer wieder erzählte sie ihrem Enkel Albert von den Opernbesuchen, dem Grindelviertel und zeigte Bilder, auf deren Rückseite der Stempel eines Fotografen aus der Grindelallee war.

Was für seine Großmutter das Grindelviertel war, ist für Albert Wiederspiel heute Uhlenhorst. »Mein Lebenspartner und ich wohnen sehr gerne hier. Dieser Stadtteil grenzt an die Alster, ist zentral und hat trotzdem etwas Verträumtes. Das ist für mich typisch Hamburg.« Uhlenhorst liegt zudem unweit von St. Georg, also vom Filmfestbüro im Steintorweg, wo er und seine Kollegen in den letzten Wochen neben vielen anderen Aufgaben etwa 1000 Filme gesichtet haben, um schließlich die besten und interessantesten ab dem 30. September zeigen zu können. »Viele verbinden mit einem Filmfest vor allem Glanz und Glamour. Doch eine meiner Haupttätigkeiten«, erklärt uns Wiederspiel zum Schluss, »ist es, dafür zu sorgen, dass jeder Film auch dort läuft, wo er angekündigt wird. Oder dass bei jeder Aufführung der Regisseur oder ein Hauptdarsteller vor Ort ist, um die Vorführung zu einer besonderen zu machen. Und ein ganz großer Anteil meiner Arbeit besteht in der Akquise von Sponsoren.« Er ist sehr glücklich, 2010 ein paar weitere Hamburger Traditionsunternehmen für das Filmfest, das zu 70 Prozent von der Stadt gefördert wird, gewonnen zu haben, »zum Beispiel das Schuhhaus Görtz oder HanseNet. Montblanc ist schon lange dabei. Hamburgischer geht es wohl kaum!« Mindestens 40.000 Zuschauer werden diesmal erwartet. Die Zahl steigt von Jahr zu Jahr. »Sie steigt langsamer als bei anderen Festivals. Aber auch das ist typisch hamburgisch«, meint Albert Wiederspiel. »In anderen Städten sind die Menschen vielleicht ein bisschen risikofreudiger. Hier sind sie dafür treuer!«

Musik & Theater

24. September

Silly old Fools

Malersaal

Das Stück, das an diesem Abend Premiere feiert und uns einlädt, einen Blick in eine Altenbewahranstalt zu werfen, um uns ein groteskes Spiegelbild unserer eigenen Welt vor Augen zu führen, geht zurück auf den Roman »Lebensabend. Eine geriatrische Komödie« von Bryan Stanley Johnson. Der Autor, der sich 1973 – unter Depressionen leidend – als 40-jähriger das Leben nahm, hat neben Büchern selbst ein Theaterstück (»B.S Johnson vs. God«) geschrieben und als Film- und Fernsehregisseur gearbeitet

29. September

Fjarill

Fabrik

Die Sängerin und Pianistin Aino Löwenmark stammt aus Schweden, die Geigerin Hanmarie Spiegel wuchs in Südafrika auf, und produziert wird die Musik des Duos in Hamburg. Was dabei herauskommt, ist eine Mischung aus Folk, Country und Pop, der viele Zuhörer ganz eigenartig berührt. Auf ihrem neuen Album »Livet«, das am 17. September erscheint, singen sie erstmals auch einen Titel, das »U-Bahn-Lied«, auf deutsch

2. Oktober

Die Krönung der Poppea

Thalia Theater

Der 1975 in Budapest geborene und heute in Berlin lebende Regisseur David Marton mischt gerne Schauspiel und Musiktheater zusammen. Auch in diesem Stück, in dem es um die skrupellosen Machenschaften des römischen Kaisers Nero und seiner Partnerin Poppea geht, agieren wieder Schauspieler, Musiker und Sänger gemeinsam auf der Bühne

26. Oktober

Elbklassik Konzert: Josef Bulva

Laeiszhalle

Es grenzt an ein Wunder, was die Besucher an diesem Abend erleben werden. Gemeint ist damit nicht die Tatsache, dass Josef Bulva Werke von Chopin, Beethoven und Martinu präsentiert, sondern dass der legendäre Pianist überhaupt wieder auftritt. Vor 14 Jahren war er im Schnee ausgerutscht und mit der linken Hand auf die Scherben einer Bierflasche gestürzt. Danach hieß es, dass der heute 67-jährige nie mehr würde spielen können

1. November bis 30. April 2011

Sister Act – ein himmlisches Vergnügen

Operettenhaus

Das Musical erzählt die Geschichte der talentierten Nachtclubsängerin Deloris von Cartier, die zufällig Zeugin eines Mordes wird und sich anschließend in einem Kloster vor den Gangstern verstecken muss. Hier beginnt sie dem Nonnenchor neue Töne beizubringen. Die Songs des achtfachen Oscar-Gewinners Alan Menken begeistern seit langem das Publikum weltweit

21. November

Vom Kleinmaleins des Seins

Altonaer Theater

Der Schauspieler Walter Sittler erzählt hier im Ensemble mit sechs Musikern unter der Leitung von Libor Simas den zweiten Teil der Lebensgeschichte von Erich Kästner. Gemeinsam begeben sich die sieben Protagonisten auf einen Streifzug durch das Wirken eines der wichtigsten Chronisten des vergangenen Jahrhunderts, der humorvoller Betrachter und scharfzüngiger Mahner zugleich war